



Von wegen,
es ist nur ein Kind

Çocuk deyip de geçme

Ein Kind aus einem fernen Land

Gerade waren wir von unserem Sommerurlaub in der Türkei nach Deutschland zurückgekehrt. In den ersten Tagen sah ich die Stadt, in der ich geboren und aufgewachsen bin, mit anderen Augen, wie eine Fremde. Und wieder dachte ich über die Bedeutung von „Heimat“ nach. Heimat ist kein bestimmter Ort, es ist eine Sehnsucht: Sie wechselt den Ort, sowie man ihr folgt. Am ersten Morgen nach den Ferien trafen wir im Kindergarten auf eine marokkanische Familie, der Monika, die Leiterin, gerade die Räumlichkeiten zeigte. Nachdem wir einander begrüßt hatten, sagte Monika: „Canan ist aus der Türkei. Wir haben hier viele Kinder, die wie Sie von weit her kommen.“

„Wir kommen nicht von weit!“ widersprach Canan. „Wir können sogar zu Fuß hierher laufen.“ Die feinfühligke Monika begriff gleich, dass sie aus Gedankenlosigkeit ins Fettnäpfchen getreten war. „Du hast völlig Recht“, sagte sie, Canan übers Haar streichend. „Du bist hier geboren und stammst aus diesem Stadtteil.“ Karin, Canans Erzieherin, hatte die kleine Szene mitverfolgt. Später im Gruppenraum erklärte sie mir: „Die Kinder wollen nicht herausgestellt werden. Sie wollen „stinknormal“, so wie alle anderen sein.“

Nach meiner dreiwöchigen Abwesenheit sah ich den Kindergarten mit anderen Augen. Wie schmutzig er doch wirkte, besonders die ehemals weißen, nun aber vergilbten und fleckigen Wände. „Ein neuer Anstrich wäre nicht schlecht!“, sagte ich zu Karin. Auch auf dem Nachhauseweg kam mir vieles ungewohnt vor. Alles, so schien mir, läuft planmäßig, in geordneter Bahn. Die Busse kommen pünktlich, sind komfortabel, man findet einen Sitzplatz. Selbst mit dem Kinderwagen kommt man mühelos hinein. Ich dachte an die überfüllten Busse

Uzaktardan gelen bir çocuk

Yaz tatilimizi Türkiye’de geçirmiş, Almanya’ya geri dönmüştük. Doğup büyüdüğüm yeri bambaşka gözlerle görüyor, kendimi kentin yabancıları sanıyordum. Sıla somut bir yer değil, soyut bir özlem. Ne kadar peşinden koşsam sürekli yer değiştirerek benden kaçıyor.

Ertesi gün Canan’ı yuvaya götürdüm. Monika çocuğunu yuvaya vermek isteyen Faslı bir aileyi gezdiriyordu. Bizi tanıştırdıktan sonra „Canan da Türkiye’den” dedi. „Bizde böyle uzaktardan gelen çok çocuk var.” „Ama bizim ev uzak değil ki!” dedi Canan. „Yürüyerek geldik.” Monika, aslında anlayışlı ve ince ruhlu biri. Düşüncesizce bir pot kırdığımı hemen anladı.

„Haklısın” dedi Canan’ın saçlarını okşayarak. „Sen burada doğdun. Bizim mahallenin kızıydın.”

Karin de olayları izlemişti. Daha sonra grup odasında bana dedi ki: „Çocuklar ayrıcalıklı davranılmaktan hoşlanmıyorlar. Öbür çocuklar gibi normal(!) biri olmak istiyorlar.”

Üç hafta aradan sonra daha başka bir gözle bakıyordum yuvaya. Ne kadar da kirlenmiş! Bir zamanlar beyaz olan duvar kâğıtları iyice sararmış, leke dolu.

„Şu duvarlar bir boyansa ne iyi olur!” dedim Karin’e. Eve dönerken her yana sanki ilk kez görüyormuşum gibi dikkatle bakıyordum. Her şey düzenli, her şey saatinde. Otobüs zamanında geliyor - geniş, rahat, oturacak yer bol. Çocuk arabasıyla bile rahatça biniliyor. İstanbul da o sıcakta tıklım tıklım dolu otobüslerde insanın canı burnuna geliyor. Türkiye’de her taraf gece yarısına kadar cıvıl cıvıl insan dolu. Burada ise akşam olunca sokaklar boşalıyor. Herkesin yüzünde ciddi bir ifade, ne konuşan var, ne gülen! İçim kararıyor. Yaşam koşulları zor da olsa Türkiye de insanlar sohbet, eğlenceye düşkün. Bir şey daha dikkatimi çekti: Burada ken-

in der Istanbuler Hitze! In der Türkei bleibt es auf den Straßen bis Mitternacht lebendig. Hier sind die Straßen am Abend menschenleer, wie ausgestorben. Und die Leute sehen so ernst aus. Kaum jemand redet oder lacht. Das bedrückt mich. Auch wenn der Alltag hart ist, suchen die Menschen in der Türkei den Kontakt zueinander und genießen das Leben. Und noch etwas fiel mir auf: Wie wir versuchen, Ersatz-Heimaten zu schaffen. Bei dem Änderungsschneider an der Ecke hängt an einer Wand ein großes Bild der Sultan-Ahmet-Moschee, an der anderen ein Galatasaray-Poster. Im Schaufenster der Bäckerei leuchtet grünlich eine Nachbildung der Kaba. Das Dolmetscherbüro ist genau wie die Büros in der Türkei eingerichtet. Hinter dem Schreibtisch prangt ein Porträt von Atatürk. Ein Nachbar von uns hat in einer Ecke des Hofes ein paar Zwiebeln, Zucchini und Paprika gepflanzt. Sicher träumt er beim Gießen von seinem Garten, den er zurücklassen musste. Türkische Zeitungen, türkisches Fernsehen, türkische Videos! In den Cafés spielen arbeitslose Männer Karten und Kinder auf der Straße Himmel und Hölle.

Die Totenfeier Mevlit

Zu Hause rief mich Nalan an. „Ihr kommt doch heute Abend? Oder habt ihr es vergessen?“

„Wie könnten wir! Natürlich werden wir da sein“, antwortete ich. Nalans Schwiegervater war vor einigen Wochen gestorben. Für ihn war es die Erlösung von einem schweren, unheilbaren Lungenleiden gewesen, das er sich wahrscheinlich durch die Arbeit mit asbesthaltigen Materialien geholt hatte.

Mehr als dreißig Menschen versammelten sich am Abend in der kleinen Dreizimmerwohnung von Nalans Schwiegermutter. Die Gäste zogen die Schuhe aus und hockten, wo immer sie Platz fanden, auf dem Boden. Obwohl Tante Fatma schon sehr lange hier lebt, unterscheidet sich ihre Wohnung bemerkenswert wenig von einem Dorfhaus in der Türkei. Auch die Wohnung meiner Eltern sieht so aus – mit Diwan, Sitzkissen, spitzenumsäumten Kissen, der Bosphorus-Brücke auf einem Wandteppich. Zwar entspricht das nicht gerade meinem Geschmack, aber es erinnert mich an die Kindheit und wärmt mir das Herz.

Schließlich waren alle Räume brechend voll. Die Kinder verzogen sich mit Comics hinüber in die Nachbarwohnung. Hakan nahm ein Fotoalbum aus einer Glasvitrine mit. Türkischem Brauch gemäß hatte Tante Fatma vierzig Tage lang getrauert. Während dieser Zeit hatte sie es vermieden, auszugehen, hatte nicht getanzt, nicht gelacht und wenig geredet. Nun, am Abend des vierzigsten Tages, verlas der Hoca zum Abschluss der Trauerzeit feierlich das Gedicht, das Süleyman Çelebi anlässlich der Geburt des Propheten geschrieben hatte. In der Hitze und der drangvollen Enge war die Zeremonie eine harte Prüfung. Tante Fatma schien einer Ohnmacht nahe, man rieb ihr Stirn und Handgelenke mit Kölnisch Wasser, bis sie wieder zu sich kam. Irgendwann schlug der Hoca das Buch zu. „Damit ist die Trauerzeit beendet“, verkündete

er. „Die Verwandten des Verstorbenen haben ihr Teil getan.“ Nachdem der Hoca sich verabschiedet hatte, gingen auch die meisten Gäste. Nur die engsten Freunde der Familie blieben, Nalan und ihr Mann Özcan, Nalans älterer Bruder Alpay mit seiner Frau Inge, ihr Vetter Hulusi und dessen Frau Sevgi, Onkel Hüsnü und Tante Safiye, die aus dem gleichen Dorf wie der selige Onkel Rıza stammen, Onkel Selami und Tante Ayşe aus der Nachbarwohnung, Oktay, ich und alle unsere Kinder. Onkel Hüsnü und Onkel Selami gehören der ersten Einwanderungsgeneration an. Es war noch zu früh, um Tante Fatma allein zu lassen. Nalan bot türkischen Honig und Kölnisch Wasser an. Tante Fatma holte ein Tablett Baklava aus der Küche. „Das kann man nicht trocken essen, wir brauchen Kaffee dazu“, sagte Nalan. Ich half ihr schäumenden Mokka zu kochen.

„Allah segne euch“, sagte Onkel Selami. „Es ist wie zu Hause.“ „Wie ist das nur möglich“, sann Onkel Hüsnü, „dass der arme Rıza sich tatsächlich fast vierzig Jahre lang hier abgeplagt hat. Nur um am Ende in die Heimat zurückzukehren, aus der er gekommen ist: die schwarze Erde. So geht es uns allen.“ – „Dachte denn einer von uns ans Sterben, als wir damals hierher kamen?“, sagte Onkel Selami. – „Noch nicht einmal was die Leute hier essen, was sie trinken, ob wir ihre Sprache verstehen, fragten wir uns. Jahrzehntlang haben wir unsere Toten mit dem Flugzeug nach Hause gebracht. Rıza wünschte, bei seinen Kindern beerdigt zu werden. ‘Wer wird in der Türkei mein Grab pflegen?’ sagte er immer. Aber einfach war es nicht, hier eine Ruhestätte für ihn zu finden.“

„Auch wir kommen mal an die Reihe“, meinte Tante Sevgi. „Das Problem betrifft uns alle. Wir leben und arbeiten hier, zahlen hier unsere Steuern. Da ist es unser gutes Recht, in der Nähe unserer Kinder begraben zu sein.“ „Einige christliche Friedhöfe weisen inzwischen ein paar Parzellen für Muslime aus, aber das reicht bei weitem nicht. Man muss das irgendwie besser regeln“, sagte Tante Safiye. „Und was ist mit uns?“, fragte Alpay. „Wird man uns genau an der Grenze begraben, mich auf der einen und Inge auf der anderen Seite?“ – „Das ist sehr schwierig“, sagte Tante Safiye halb im Scherz. „Hättest du mal lieber vor der Heirat daran gedacht.“ – „Könnte man nicht Gemeinschaftsfriedhöfe für alle, Muslime, Christen und auch für Juden anlegen?“, fragte Hulusi. „Wer will, läßt sich dann dort begraben.“

Onkel Selami grübelte. „Nein, im Ernst, niemand von uns hatte damals solche Dinge im Sinn. Was haben wir für einen langen Weg hinter uns. Ich weiß noch gut, wie wir uns in den ersten Jahren nach einem Stück Schafskäse, nach Zucchini oder Auberginen sehnten. So etwas gab es nichtmal in der Apotheke! Aus jedem Urlaub schleppten wir säckeweise rote Linsen und Kichererbsen mit. Heute findet man an jeder Ecke einen türkischen Laden, Imbisse, Restaurants. Soll nur ja keiner glauben, dass es einfach war, all das aufzubauen. Wer seine Stelle verlor, machte einen Laden oder ein Restaurant auf und schufte rund um die Uhr – ein verdammt harter Überlebenskampf, von dem am Ende die ganze Gesellschaft profitierte.“ Özcan unterbrach ihn. „Onkel, du sprichst von der Heimat. Aber wo ist die? Wenn es die Türkei ist, dann welche? Zwischen der Türkei, die du von vor vierzig Jah-

dimize yeni bir vatan oluşturmuşuz. Köşedeki terzi, atölyesinin bir duvarına Sultanahmet Camii'nin büyük bir resmini, bir duvarına da Galatasaray posteri asmış. Fırıncı yeşil yeşil yanıp sönen bir Kabe maketi koymuş vitrine. Çevirmenin yazıhanesindeki mobilyalar Türkiye'dekileri andırıyor! Arkasında Atatürk portresi. Her tarafta yitirilen vatani anımsatan semboller!

Komşulardan biri bahçe duvarının dibine iki baş soğan, kabak, biber ekmiş, her akşam sulayıp köyünde bıraktığı bahçeyi anımsıyor. Türk gazetesi, Türk televizyonu, Türk videosu! İşsiz erkekler kahvehanelerde iskambil, çocuklar sokakta kaydırak oynuyor.

Bir Mevlit Gecesi

Eve gelince Nalan telefon etti. - Bu akşam geliyorsunuz, değil mi? diye sordu. - Yoksa unuttunuz mu?

- Aşkolsun, unuttur muyuz! Elbette geleceğiz dedim.

Nalan'ın kayınpederi vefat etmişti. Adamcağız çoktandır çekiyordu, kurtuldu. Yıllardır asbestli malzemelerle çalışmaktan ciğerleri hastalanmış galiba, neden sonra ortaya çıktı onmaz hastalığı. Ufacık evde otuzun üstünde insan toplandı. Ayakkabılarını çıkartıp giren ya bir koltuğa ya da yere bir şiltenin üzerine bağdaş kurup oturuyordu. Fatma teyzenin evinin onca yıldır burada oturmasına karşın Türkiye'deki bir köy evinden hiç farkı yok. Bizimkilerin evi de böyle - sedirler, mindeller, dantelli yastıklar, Boğaz köprülü duvar halıları. Ne kadar beğenmesem de görünce çocukluğumu anımsıyorum, içimi bir sıcaklık kaplıyor.

Ev tıklım tıklım dolmuştu. Çocuklar yanlarına bir kaç resimli kitap alıp komşunun evine gittiler. Hakan, cam vitrinli büfedeki fotoğraf albümlerinden birini alıp yanında götürdü. Fatma Teyze Türk törelerine göre kırk gün yas tutmuş, ne çıkıp gezmiş, ne de gülüp oynamıştı. Gereğinden fazla konuşmaktan bile kaçınmıştı.

Bu akşam Süleyman Çelebi'nin peygamberin doğumu için yazdığı mevlit okunarak artık bu yas sona erecekti. Fatma Teyze sıcak ve kalabalık odada bir ara fenalık geçirdi, yan odada kendine gelinceye kadar şakaklarını, bileklerini limon kolonyasıyla ovdular. Neden sonra hoca kitabını kapayıp ayağa kalktı.

„Yas son buldu artık” dedi. „Rahmetlinin yakınları üstlerine düşeni yaptılar.”

Hocanın ardından ziyaretçilerin çoğu da birer birer kalkıp gittiler. Kalabalık dağıldıktan sonra geriye yaşlısı genci ailenin en yakınları kaldı: Nalan, Özcan, Nalan'ın ağabeyi Alpay ve eşi İnge, amca oğlu Hulusi Ağabey'le Sevgi Abla, rahmetli Rıza Amcanın köylülere Hüsnü Dayı ve Safiye Hala, komşu Selami Amca ve Ayşe Teyze, Oktay'la ben ve de çocuklar. Hüsnü Dayıyla Selami Amca Almanya'ya ilk gelenlerden. Daha erkendi, Fatma Teyzeyi yalnız bırakmak istemiyorduk. Nalan lokum ikram etti, kolonya tuttu. Fatma teyze bir ara mutfağa girdi, elinde bir tepsi baklavayla geldi. Nalan: „Bu kuru kuru yenmez, kahve yapalım” dedi. Ben de peşinden gittim, bir kaç cezve köpüklü kahve yapıp getirdik. „Hay Allah sizden razı olsun” dedi Selami Amca. „Tıpkı Türkiye'de gibi oldu.”

„Aklım almıyor” dedi Hüsnü dayı. „Kırk yıla yakın uğraştı didindi garibim, çocukları için kendini helak etti. Sonunda geldiği yere, kara toprağa geri döndü. Hepimizin er geç döntüp gideceği vatan, kara toprak.”

„Ölümü düşünen kim?” dedi Selami Amca. „Biz buraya gelirken kimsenin aklının ucundan bile geçmedi, acaba orada insanlar ne yer, ne içerler, dillerinden anlar mıyız. Yıllardır ölümlerimizi uçaklarla gönderdik. Rahmetli vasiyet etti: Beni buraya gömün, çocuklarımla yanında kalayım. Türkiye'de kim gelip benim mezarıma bakar, dedi. Akla kararı seçtik ona bir karış yer buluncaya kadar.”

„Yarın hepimizin başına gelecek. Buna bir çözüm bulmalı dedi Sevgi Abla. - Burada oturuyor, burada çalışıp vergi veriyoruz, çoluğumuzun çocuğumuzun yakınına gömülmek hakkımız. - Bazı Hıristiyan mezarlıklarında Müslümanlara bir köşe ayırıyorlarmış. Ama yetmiyor. Bunu daha kapsamlı bir hale getirmek gerekir” dedi Safiye Teyze.

„Peki biz ne olacağız?” diye sordu Alpay. „Bizi düşünen yok. Tam iki mezarlığın sınırına mı gömecekler bizi - İnge'yi bir, beni bir tarafa?”

„Senin için zor, evlat” dedi Safiye Hala şaka yollu. „Sen bunu evlenirken düşünecektin.”

„Karışık mezarlıklar yapılsın” dedi Hulusi Ağabey. - Hıristiyan, Müslüman, Yahudi - kim isterse bir arada yatsın.

Selami Amca derin düşüncelere dalmıştı. - Bunları düşünen kim o zaman? Nereden nereye geldik! İlk geldiğimizde bir parça beyaz peynire, kabağa, patlıcana hasrettik. İlaç diye arasan yoktu. Torba torba mercimek, fasulye taşıyorduk tatilden dönerken. Şimdi her tarafta bakkal, lokanta, ne ararsan var. Bu altyapıyı kurmak kolay olmadı. İşsiz kalan gurbette aç kalmamak için çaresizlikten bakkal, lokanta açtı, gece gündüz demedi çalıştı. Bu yaşam savaşı tüm topluma yaradı.”

Özcan dayanamayıp lafa karıştı. „Dayı, siz memleket, memleket diyorsunuz. Ama neresi orası? Türkiye ise hangi Türkiye? Senin kırk yıl önce bıraktığın Türkiye ile bugünkü arasında dağlar kadar fark var. Bugün dönsen, orada da yabancısın.” „O zaman da Almanya, Almanya diye hasret çekeriz” dedi Selami Amca. „Çok doğru söylüyorsun” dedi Hulusi Ağabey. „Biz gittik boyumuzun ölçüsünü aldık geldik.” Hulusi Ağabey altı



ren kennst und der heutigen Türkei liegen Welten. Wenn du heute zurückkehrst, bist du auch dort fremd.“

„Sodass wir uns zuletzt nach Deutschland sehnen“, sagte Onkel Selami. „Genau“, pflichtete Hulusi ihm bei. „Ich kann ein Lied davon singen.“ Vor sechs Jahren, als man Häuser von Türken in Brand gesteckt hatte, war Hulusi zurückgekehrt und hatte in einem Touristenort ein Lebensmittelgeschäft eröffnet. Nachdem kurz darauf neben ihm ein riesiger Supermarkt aus dem Boden gestampft worden war, konnte er den Laden nicht mehr halten und war, tief verschuldet, noch einmal zurückgekehrt – diesmal nach Deutschland. „Jetzt gibt es auch in der Türkei überall diese Supermärkte“, klagte er. „Warte mal ab“ erwiderte Onkel Hüsni. „Wenn wir in der EU sind, wandern alle zivilisationsmüden Deutschen in die Türkei aus, um dort kleine Läden und Restaurants zu eröffnen.“ Wir lachten.

Darf man bei einer Trauerfeier lachen? Warum nicht? Die vierzig Tage sind ja um. „Was immer wir taten, es war für unsere Kinder“, hob Onkel Hüsni neuerlich an.

Gewinn, zwei Sprachen zu sprechen, in zwei Welten leben, doch hat das natürlich, wie alles, auch seinen Preis. Das ist nunmal so. Du kannst nicht schwimmen, ohne nass zu werden.“ – „Aber beim Fußball sind alle für die Türkei“, sagte Hulusi. „Na und? Wenn die Türkei gewinnt, freuen wir uns, wenn Deutschland gewinnt, nochmal!“ „Aber was, wenn die Türkei gegen Deutschland spielt?“ hakte ausgerechnet Tante Sevgi nach. „Dann bist du, egal wer gewinnt, immer auf der Seite des Siegers“, versetzte Tante Ayşe. – „Die Jugendlichen lernen die Sitten beider Länder. Wobei ja manches in der Türkei eine ganz andere Bedeutung hat als hier, zum Beispiel in Anwesenheit Älterer die Beine übereinander schlagen, das Rauchen oder der Handkuss. Es ist schon eine Leistung, sich in ein und derselben Situation jeweils anders zu verhalten!“

Da schaute Oktay mich an und lachte. „In diesem Sommer forderten wir Canan auf, ihrer Oma die Hand zu küssen. Erst wunderte sie sich, tat aber dann wie geheissen. Ich zeigte auf meine Stirn, um sie daran zu erinnern, die



„Was kümmern mich Autos, Fernseher, Video. Ich will nur, dass unsere Kinder keine Armut leiden!“ – „Hier sind auch die Kinder gefordert“, sagte Özcan, „besonders, wenn beide Eltern arbeiten. Da müssen die Kleinen sich früh in Selbständigkeit üben. Ja, die vierzig Jahre Einwanderung haben auch die Erziehung unserer Kinder geprägt.“ – „Ist doch gut so!“, meinte Nalan. „Wie oft hat man sie früher verwöhnt und verhätschelt, womit man ihnen keineswegs einen Gefallen tat. Heute erziehen wir sie zur Selbständigkeit.“ Onkel Selami gab Nalan Recht. „Einschränkungen und Verbote allein genügen heute nicht mehr. Ein Kind gewöhnt sich an Selbständigkeit und an Verantwortung, ganz gleich ob Mädchen oder Junge. Ich habe volles Vertrauen in die neue Generation. So bescheiden unsere Mittel damals waren, sind wir doch einen Schritt weiter gekommen. Ihr habt gleich zwei Schritte geschafft. Eure Kinder werden vier, fünf Schritte machen, wer weiß. Wir hatten immer die Türkei im Kopf. Ihr hingegen seid auch in Deutschland heimisch geworden. Euren Kindern wird es gelingen, das Beste von beiden Seiten zusammenzubringen.

Welch eine Chance! Es wäre eine Schande, sie nicht zu nutzen. Wer zwei Sprachen spricht, hat zwei Heimaten. Wenn ein Kind sich bei seinen Eltern geborgen fühlt, wenn es Liebe und Zuwendung erfährt, kann es sehr wohl zwei Heimaten verkraften. Es ist ein großer

Hand an ihre Stirn zu führen. Sie aber verstand mich falsch und küsste die Oma auf die Stirn. Wir bogen uns vor Lachen.“ – „Was Canan noch alles zu lernen hat“, sagte ich. „Womöglich wird sie eines Tages sogar studieren. Wenn ich daran denke, dass Mädchen das früher nicht durften! Sie sollten an ihrer Aussteuer arbeiten und darauf warten, verheiratet zu werden. Heute sind die Mädchen oft die Besseren in der Schule.“ Die Tür ging auf und die Kinder kamen herein. Canan trug das Fotoalbum und zeigte Oktay darin das Bild eines jungen Mannes mit frech zur Seite gerückter Schildmütze. „Papa, wer ist das?“ Oktay sagte: „Schau dich mal um. Wem sieht er ähnlich?“ Onkel Hüsni lachte verschmitzt unter seinem Schnurbart. Canan zeigte auf ihn. „Bravo, kluges Mädchen!“ Onkel Hüsni kniff ihr in die Wange. „Wie hast du mich erkannt? Das Foto ist fast ein halbes Jahrhundert alt.“ Mit Nachdruck klackte er die Kugeln seiner Gebetskette aneinander. „Das war die Zeit, als wir in unserem Dorf zum ersten Mal hörten, man könne sich für Arbeit in Deutschland melden. Aber es war nicht üblich, im Ausland zu arbeiten. Man ging höchstens nach Istanbul oder nach Ankara.“ – „Wie viele Deutsche, Schweden, Iren und sogar Griechen sind in schlechten Zeiten nach Amerika ausgewandert“, sagte Oktay, „und merkwürdigerweise wenig Türken. Im Gegenteil: Aus Bulgarien, Makedonien oder dem Kaukasus kamen viele in die

yıl önce Türklerin evleri kundaklanırken dayanamamış, kesin dönüş yaptırıp turistik bir yerde bir bakkal açmıştı. Bir gün bitişiğinde koskocaman bir süpermarket açılınca topu atmış, boğazına kadar borca batarak geri gelmişti. – Şimdi Türkiye’de de her tarafta kocaman marketler var dedi. – Olsun dedi Hüsnü Dayı. – Biz Avrupa Birliği’ne girince modern yaşamdan bıkan ne kadar Alman varsa Türkiye’ye göç edip köy bakkalı, sandviç büfesi açarlar. Hepimiz güldük. Ama birden kendimize gelip utandık. Mevlitteyiz, yaşlı insanların yanında gülünür mü? Gülünür, niye gülünmesin. Kırk günlük yas bitmişti. „Ne yaptysak çocuklarımız için yaptık” dedi Hüsnü Dayı. Arabada, televizyonda, videoda gözüm yok. Çocuklarımız bizim gibi yokluk çekmesinler de.”

„Burada çocuklara da ağır yük düşüyor” dedi Özcan. „Karı koca çalışanlar var. Çocuklar ufak yaştan kendi yağlarıyla kavrulmasını öğreniyorlar. Kırk yıllık göç öyküsü çocuk eğitiminde de izlerini bıraktı. Hepimiz eğitim anlayışımızı değiştirmek, koşullara uydurmak

„Gençler iki tarafın da adetlerini öğreniyorlar. Bu büyük bir beceridir. Bazı şeyler burada başka, Türkiye’de başka anlama geliyor. Örneğin büyüklerin yanında bacak bacak üstüne atarak oturmak, sigara içmek, el öpmek. Çocuklar aynı durumda Türkiye’de başka, burada başka davranmayı öğreniyorlar.” Bunu duyunca Oktay bana bakarak güldü. „Bu yaz Canan’a, öp babaannenin elini dedik. Biraz şaşırda öptü. Parmağımla alnımı gösterdim ki alnına götürsün. Beni yanlış anlayan Canan şap diye bu kez de alnından öpmez mi babaannesini. Gülmekten kırıldık.”

„Zamanla öğrenecek” dedim. „Okuyacak, öğrenecek. Yüksek öğrenim görecektir inşallah. Eskiden kızlar okutulmaz, çeyizi hazırlanıp evlenmesi beklenirdi. Şimdi erkek çocuklardan daha iyi okuyorlar.”

Tam o sırada kapı açıldı, çocuklar girdi içeriye. Canan Oktay’a elindeki foto albümünde sararmış bir fotoğraf-taki kasketini yan yatırmış genç bir delikanlıyı gösterdi: „Baba, bu adam kim?” Oktay: „Kızım, şöyle bir etrafına bak, kime benziyor?” dedi. Hüsnü Dayı



zorunda kaldık.” – İyi de oldu dedi Nalan. – Eskiden üzerlerine titrerdik, şımartırdık. Şimdi küçük yaşta büyük insan gibi her işlerini kendileri görmeye alışıyorlar. Selami Amca da Nalan’a hak verdi. – Kısıtlamalarla, yasaklarla olmuyor artık. Kız çocuğu olsun, erkek çocuğu olsun, kendi işini kendi görmeye, sorumluluk almaya alışmalılar. Benim yeni kuşağa güvenim sonsuz. Biz kendi olanaklarımızla bir adım ileriye gidebildik. Siz iki adım birden attınız. Sizin çocuklarınız dört-beş adım birden ileriye gidecekler. Biz hep Türkiye’yi düşündük. Siz iki tarafı da düşünüyorsunuz. Sizin çocuklarınız her iki tarafın nimetlerinden çok daha iyi yararlanacak. Bu bir fırsat. Yararlanamazlarsa yazık olur. İki dil konuşan insanın vatani da ikidir. Çocuğun anne ve babaya bağlıysa, onlardan sevgi ve anlayış görüyorsa, bunun üstesinden rahat gelir. Anne babadan destek gören çocuk bana mısın demez.

İki dilli olmak, iki dünyada yaşamak bir kazanç, ama bunun bir duygusal bedeli var. Bunu da öduyoruz. Hem yüzeyim, hem islanmayayım, olmaz!”– „Ama futbola gelince herkes Türk takımlarından yana” dedi Hulusi Ağabey. „Bundan kimse gocunmasın. Türkiye kazanır, sevinirsin. Almanya kazanır, bir kez daha sevinirsin” dedi Hüsnü dayı. „Ya Türkiye Almanya’ya karşı oynarsa?” dedi Sevgi Abla. „O zaman hangi taraf kazanırsa kazansın, sen kazanmış olursun” dedi Ayşe Teyze.

bıyığının altından kıs kıs güliyordu. Canan parmağıyla onu gösterdi.

„Aferin, akıllı kızım!” diyerek Canan’ın başını okşadı Hüsnü Dayı. – Nasıl da tanıdın! Aradan otuz beş yıl geçti. Hüsnü Dayı şöyle bir tespihini şaklattı. – O zamanlar bizim köye haber gelmişti. Almanya’ya adam yazıyormuşlar. Ama yurtdışına göç etmek adet değildi. Gidenler, İstanbul’a, Ankara’ya giderlerdi. – Kıtliklarda Almanya’dan, İsveç’ten, İrlanda’dan ve hatta komşumuz Yunanistan’dan Amerika’ya büyük göçler olmuş dedi Oktay. – Ama Türkiye’den giden olmamış. Tam tersine, Bulgaristan’dan, Makedonya’dan, Kafkaslar’dan akın akın göçmen gelmiş. – Ama Almanya deyince akan sular durdu. Almanlar Türkleri severler diyorlardı. Başka yer olsa kimse yerinden kımlıdamazdı. Rahmetli, benden beş yaş büyüktür, o yazılmış, gel seni de götürüyüm, dedi bana. Askerden yeni gelmişim, baba tarlası dört kardeşi doyurmuyor. Yine de gözüme kestiremedim. O aldı başını gitti. Tatile gelirken bir fotoğraf makinesi getirmiş. Hepimizin teker teker fotoğraflarını çekti. İşte bu resim o zamandan kalma. – Bayağı yakışıklıymışsın, Dayı! dedi Özcan gülererek. – Rahmetli bir de bir makine getirmiş. Koydu kahvede masanın üzerine. Biz sohbet ediyoruz, o da mısır koçanı gibi bir aleti hep ağızımıza doğru tutuyor. Neden sonra açtı makineyi. Ne dediysek hepsini teker teker tekrarlamaz

Türkei.“ – „Für Deutschland aber waren wir Feuer und Flamme. Es hieß, die Deutschen mögen die Türken. Für jedes andere Land wäre die Bereitschaft nicht so groß gewesen. Unser armer Rıza war fünf Jahre älter als ich. Er hatte sich als einer der ersten gemeldet. Ich nehme dich mit, bot er an. Ich war damals gerade vom Militärdienst ins Dorf zurückgekehrt. Unser Ackerland reichte nicht, um uns vier Brüder zu ernähren. Dennoch traute ich mich nicht. Er aber ging tatsächlich nach Deutschland. Bei seinem ersten Heimaturlaub brachte er einen Fotoapparat mit und fotografierte uns alle. So ist dieses Bild entstanden.“

„Siehst aus wie ein Herzensbrecher, Onkel!“, scherzte Özcan. „Ha, auch so ein komisches Gerät hatte er damals dabei. Das legte er im Kaffeehaus auf den Tisch. Und wenn wir redeten, hielt er uns ein schwarzes Ding von der Größe eines Maiskolbens an den Mund. Zum Schluss ließ er das Gerät laufen. Und was hörten wir? Unsere eigenen Unterhaltungen! Nie zuvor hatten wir so gestaunt. Dieses Tonbandgerät hat mich beeindruckt. So bin ich Rıza nach Deutschland gefolgt.“ – „Ein Tonband mit Folgen“, sagte ich. – „Nicht dass ich unbedingt so ein Gerät haben wollte - damals kostete das ein Vermögen. Ich hatte ein Kind, ein zweites war unterwegs. An sie dachte ich. Ich arbeite ein paar Jahre in diesem Wunderland, sagte ich mir, verdiene schönes Geld und kehre zurück. Nun sind wir immer noch da. Und Rıza ruht sogar jetzt hier. Es war eine Einbahnstraße. Zwei Tage und Nächte dauerte damals die Zugfahrt von Istanbul nach München. Unseren Proviant hatten wir dabei. Wenn der Zug in Sofia und Belgrad anhielt, holten wir uns in Flaschen Wasser. Die Toiletten waren unbetretbar. Als wir in München ankamen, traute ich meinen Augen nicht. Nie zuvor hatte ich eine solche Stadt gesehen. Frag mich nicht, in wievielen Fabriken ich seitdem gearbeitet habe.

Und wenn ich die ersten Jahre, das Alleinsein, die Wohnheime, den Konservenfraß, die uns fremden Sitten der Deutschen überstand, dann nur, weil ich fortwährend an die Zukunft meiner Kinder dachte. Nach vier Jahren, als ich es nicht mehr aushielt, holte ich Safiye und die Kleinen nach. Wir stiegen sozusagen vom Esel um in den Mercedes.“ „Nur war der Mercedes ein Ford,“ mischte sich Alpay ein. „Die Migration ist auch eine Geschichte von Verletzungen. Aber halten wir uns nicht mit dem Gewesenen auf. Groll und Hader verbrauchen viel Energie. Man muss sorgsam mit seinen Reserven umgehen.“ „Da hast du Recht!“, sagte Onkel Selami. „Der Motor von Menschen, die ihre Kraft aus Ärger und Hass beziehen, bleibt früh auf der Strecke. Nur Toleranz und Respekt können uns in die Zukunft führen. Das lehrt uns die Weisheit Anatoliens. Wie sagt Mevlana? ‘Kommt, kommt, wer ihr auch sein mögt!’ Es ist keine Frage von richtig und falsch und schon gar nicht der Rechthaberei. Wir müssen die Augen öffnen für das Schöne. Aber auch unsere Geschichten erzählen, damit die kommenden Generationen diese gewaltige Völkerwanderung nicht vergessen. Du warst doch bestimmt auch in Istanbul bei der ärztlichen Untersuchung, Hüsnü?“ – „Und ob! Sie haben mich inspiziert vom Scheitel bis zur Sohle. Gefunden haben sie nichts.“ Onkel Selami stellte die Mokka-

tasse auf den niedrigen Tisch. „Wisst ihr, wie es mir ergangen ist? Die Idee mit Deutschland hatte mir der Sohn des Dorfvorstehers in den Kopf gesetzt. Ich ahnte ja nicht, was dieser Schlaufuchs im Schilde führte. Damals war ich ein kraftstrotzender Bursche und trat sogar bei Hochzeiten als Ringkämpfer auf. Der Sohn des Dorfvorstehers hingegen war spindeldürr, als hätte er die Schwindsucht.“ Onkel Selami schaute versonnen in die Runde. Er legt gerne dramaturgische Pausen ein, um die Spannung auf die Höhe zu treiben. „Bei der ärztlichen Kontrolle drückte man uns kleine Dosen in die Hand und schickte uns zur Urinabgabe. Mein Urin war einwandfrei, in seinem fanden sich erhöhte Zuckerwerte. Er musste bleiben. Es vergingen einige Jahre, bis sich herausstellte, dass ich Diabetes hatte. Da erst wurde mir klar: Er hatte heimlich die Urinproben vertauscht!“



„Geschieht ihm recht!“ empörte sich Nalans Mutter. – „Es war dein Kismet.“ Die Kinder hörten gebannt zu, obwohl sie nicht alles verstanden. Aber schließlich schief Canan mit ihrem Kopf auf meinen Knien ein. Onkel Hüsnü schaute sie liebevoll an. „Ihnen zuliebe sind wir hierher gekommen. Wir haben nicht das Recht, uns andauernd zu beklagen und damit auch ihnen das Leben schwer zu machen. Was nützen ihnen unsere Vorbehalte gegen dieses Land? Wenn wir hier unglücklich sind, wie können unsere Kinder glücklich sein? Wenn wir uns zurückziehen, die Sprache nicht lernen, alles mit uns geschehen lassen, werden unsere Kinder scheitern. Und umgekehrt sind sie die ersten, die von einer positiven Lebenseinstellung ihrer Eltern profitieren. Dieses Haus ist unser Haus, dieser Garten unser Garten. Nur wenn wir unser Umfeld pflegen, gedeiht es. Dazu erzähle ich euch mal was. Früher gab es in unserem Dorf keine Schule. Jedes Jahr reichten wir in Ankara eine Petition ein und immer hieß es, im nächsten Jahr. So ging es lange, ohne dass irgendetwas geschah. Eines Tages versammelten wir uns im Dorfcafé und trafen eine Entscheidung. Einige schleppten Sand, einige Steine herbei, einer mauerte, kurz, mit gemeinsamen Kräften halfen wir uns selber. Die Schule war im Nu fertig. Und im selben Jahr noch schickte der Staat einen Lehrer.“ In diesem Moment ging mir ein Licht auf. Selbsthilfe! Unser Haus! Nur wenn wir es pflegen. „Du hast Recht, Onkel Hüsnü“, sagte ich. Oktay erhob sich und nahm Canan auf den Arm. Auch die anderen standen

mı! Şaşıktık kaldık. O teyp sebep oldu! Takıldım rahmetlinin peşine, geldim.”

„Dayı, teyp aklını çelmiş anlaşılın” dedim. „Yok, kızım, teypte meypte gözüm yoktu! Bir teyp dünyanın parasıydı o zamanlar. Bizim bir çocuk vardı, ikincisi de yoldaydı. Onları düşünerek geldim. Birkaç sene kalır, yükümüzü tutar döneriz, dedim. Ama hala buralardayız. Rahmetlinin ölüsü bile burada kaldı. Gelmek var, dönmek yokmuş. İki gün iki gece sürdü İstanbul’dan Münih’e trenle. Yanımızda kumanyalar, tren Sofya’da, Belgrad’da durdukça şişelere su dolduruyoruz. Tuvaletler girilecek gibi değil. Münih’e bir geldik, neredeyiz diye şaşıtm. Hiç gördüğüm yerlere benzemiyordu. O günden beri o fabrika senin, bu fabrika benim, çalıştık. Hayımlarda sürünmekten, konserve yemekten içim geçti. Çocukların geleceği için Almanların huyuna suyuna katlandım. Dört sene sonra baktım, olacak gibi değil, Safiye ile çocukları da aldım yanıma. Eşekten indik, Mercedes’e bindik.” Alpay söze karıştı: „Biz Mercedes sandık, ama Ford çıktı şansımıza. Göç öyküsü incinmelerin de öyküsüdür denebilir. Ama geçmişte olanlarla oyalanmayalım. Sürekli yakınlık boşuna enerji tüketiyoruz. İnsanın enerjisini idareli kullanması gerekiyor.

- Doğru söylüyorsun, evlat dedi Selami Amca. - Kinden, nefretten güç alanların motoru kısa zamanda yanar. Hoşgörü, saygı ve sevgi bizi yarınlara taşıyabilir ancak. Anadolu mistisizmi de bu zaten. Ne demiş Mevlana: Gel gel, kim olursan gel!... Kim doğru, kim yanlış, kim haklı, kim haksız? - Sorun bu değil! Gözümüzü açıp nerede güzellikler varsa kendimize mal edelim. Ama



olanları da anlatalım ki, gelecek kuşaklar unutmasın bu koca göçün öyküsünü. Sen İstanbul’da doktor kontrolden geçmedin mi, Hüsnü? - Geçmez olur muyum? İdrar aldılar. Her tarafıma baktılar. Sağlam çıktım. - Bak ben başımdan geçeni anlatayım dedi Selami Amca boşalan kahve fincanını sehpanın üzerine koyarken. Almanya’yı benim aklıma bizim köyün muhtarının oğlu soktu. Uyanığın amacı meğer başkaymış. Ben o zamanlar pehlivandım, düğünlerde yağlı güreşe çıkardım. Sağlığım yerindeydi. Muhtarın oğlu da cılız mı cılız, görsen veremli sanarsın.” Selami Amca sırayla şöyle bir gözden geçirdi bizi. Bir şey anlatırken heyecanlı bir yerinde herhangi bir bahaneyle bizi bekletip heyecanı doruğuna çıkartmak adeti vardı. „Doktora

çıkardılar dedi neden sonra. - Ellerimizde kutularla idrar tahliline gönderdiler. Ben sağlam çıktım, onun şekeri yüksekmış, gelemedi. Aradan bir kaç yıl geçti, benim şekerim çıkmaz mı. İş o zaman anlaşıldı. Meğer muhtarın uyanık oğlu bir fırsatını bulup bizim kutuları değiştirmiş” - „Kısmet seninmiş” dedi Nalan’ın annesi. - „Taksiratın önüne geçilmez.”

Çocuklar anlar anlamaz bizi dikkatle dinliyorlardı. Az sonra Canan başı dizimde uyuyakaldı. Hüsnü Dayı sevecen gözlerle baktı.

Her şey onlar için! dedi. - Onlar için geldik buralara. Ah vah diye yakınıp onların da yaşamını karartmaya hakkımız yok. Biz çocuklarımıza bu ülke hakkında karamsarlık aşılırsak onların önünü kesmiş oluruz. Biz burada mutsuz olursak çocuklarımız nasıl mutlu olurlar? Pısrık olursak, kabuğumuza çekilirsek, dil öğrenmezsek, kendimizi ezdirirsek, çocuklarımız da başarısız olurlar. Biz girişken olursak çocuklarımız da tuttuğunu koparmayı öğrenirler. Bu ev bizim ev, bu bahçe bizim bahçe. Bakarsan bağ, bakmazsan dağ olur. Bakın, size bir olay anlatayım. Eskiden bizim köyün okulu yoktu. Her sene Ankara’ya dilekçe veriyoruz, seneye yapacağız diye yanıt geliyor. Bekle bekle, kaç sene geçti, bir şey olduğu yok. Bir gün kahvede toplandık, karar verdik. Biri kum çekti, biri taş getirdi, biri duvar ördü, bitirdik binayı imece usulü. Aynı yıl devlet öğretmen gönderdi.”

O anda kafamda bir ışık yandı. İmece usulü. Bizim ev, bizim bahçe. Bakarsan bağ, ... - Çok doğru söylüyorsun, Hüsnü Dayı dedim. Oktay Canan’ı kucağına almıştı bile. Herkes ayağa kalktı. Gece yarısı olmuştu. Fatma Ablaya baş sağlığı dileyip ayrıldık.

Bizim ev, bizim bahçe

Ertesi gün Ulla ile Peter geldiler yuvaya. Birlikte kahve içerken sözü İspanya da geçirdikleri tatillerine getirdi. Ben de bizim tatilimizden ve sonunda da dün akşamki mevlit sonrası beni de Canan’ı da çok etkilemiş olan sohbetimizden söz ettim. Yaşam öykümüzle yakından ilgilenmek bize iyi gelmişti. Bu konuda arada sırada kafa yormak fena olmuyor, dedim kendi kendime. Böylelikle geçmişimizden çocuklarımızın geleceği için ders çıkartıp güç kazanıyoruz. „Acı vatan Almanya diyoruz, ama göç olgusu birinci kuşak dahil hepimizin dünyasını değiştirdi, ufkumuzu genişletti” dedim sonunda. „Bunun sonuçlarını Türkiye’de bile görmek olası.”

„Bu karşılıklı oldu” dedi Ulla. „Yeni renkler, yeni sesler getirdiniz buraya. Mutfağıyla, müziğiyle, yazınıyla Türkiye, İtalya, Yunanistan, İspanya kapımıza geldi, Almanya’da değişti. Bizim için ne büyük bir şans. Bazıları bundan gocunuyorlar, vatan elden gidecek diye korkuyorlar.” - „Benim kültürüm sizinkinden iyi deyip dayatmaya ne gerek!” dedim. Tam o sırada gözüme kirli duvarlar ilişti. „Konuyu değiştirmek gibi olmasın ama, şu duvarlara bir boya gerek. İyi değil mi?” - „İyi de ne yapsak ki?” - „Kendimiz boyayalım” dedim. „Yuvada kırkın üzerinde çocuk var. Anne babaların bir kısmı yardım etse iki günde bitiririz.” Önce şaşırdı Ulla bu

auf. Es war schon fast Mitternacht geworden. Wir verabschiedeten uns von Tante Fatma und kehrten heim.

Unser Haus, unser Garten!

Am nächsten Tag kamen Peter und Ulla zum Kindergarten. Beim Kaffee erzählte Ulla von ihrem Sommerurlaub in Spanien. Auch ich erzählte von unserem Urlaub und zuletzt von dem Gespräch nach der Trauerfeier. Es tat uns offenbar gut, uns mit unserer Geschichte auseinanderzusetzen. Wir sollten öfter solche Gespräche führen, dachte ich, um aus unserer Vergangenheit Kraft für die Zukunft unserer Kinder zu schöpfen.

„Mir scheint, die Auswirkungen dieser Migration sind kaum zu überschätzen“, sagte ich zu Ulla. „Oft spricht man von der bitteren Heimat Deutschland, dabei haben die gemachten Erfahrungen auch ohne jeden Zweifel unseren Horizont erweitert, und das spürt man bis in die Türkei.“ – „Ich denke, es ist gegenseitig“, meinte Ulla. „Auch ihr habt wie die Italiener, die Griechen oder die Spanier mit eurer Küche und eurer Kultur Deutschland verändert. Und das ist ein großer Gewinn für uns! Natürlich gibt es einige, die Angst haben, man würde ihnen ihre Heimat nehmen.“ „Wie kann man nur anderen die eigene Kultur als die einzig wahre aufzwingen wollen?“, sagte ich. Da fiel mein Blick auf die schmutzigen Tapeten ringsum.

„Mal was anderes, Ulla. Findest du nicht auch, dass diese Räume dringend einen neuen Anstrich brauchen?“ – „Allerdings!“ sagte sie. „Aber was will man machen?“ „Sie streichen“, antwortete ich. „Es gibt hier mehr als vierzig Kinder. Wenn nur ein kleiner Teil der Eltern mit anpackt, schaffen wir es in zwei Tagen.“ Erst sah Ulla mich nur verblüfft an. Dann breitete sich ein Lächeln auf ihrem Gesicht aus. „Natürlich!“, rief sie. „Warum denn nicht!“ Schon am nächsten Tag maßen wir die Wände mit einem Zollstock aus und berechneten den Materialbedarf. Wir besuchten die Gruppen und sammelten Geld. Canan und Peter gefiel es sichtlich, ihre Mütter so aktiv und tatenfroh zu erleben. Schließlich fuhr ein Elternpaar die Sachen einkaufen, mehrere Personen kochten, und in zwei Schichten von je fünf Leuten am Tag war die Arbeit an einem einzigen Wochenende getan. Der ganze Kindergarten erstrahlte in frischen Farben. In einer anderen Gruppe gab es einen Vater, der mich nie gegrüßt, sondern stattdessen den Kopf zur anderen Seite gedreht hatte, wenn er mich sah. Am Montag begegneten wir uns an der Tür. „Guten Tag, Frau Özgür! Wie geht es Ihnen?“ sagte er zu meiner Überraschung. Kurz darauf gab es abends eine Elternversammlung. Der Mann meldete sich zu Wort: „Heute ist die Wahl des neuen Elternvertreters angesagt. Ich schlage Frau Özgür vor.“ Alle klopfen zustimmend auf den Tisch. „Was meinst du?“ fragte Monika. „Bist du bereit?“ Ich überlegte kurz, bevor ich antwortete: „Ja, falls Ulla bereit ist, die Aufgabe mit mir zu teilen.“ Ulla brauchte noch weniger Zeit, um sich zu entscheiden: „Gut“, sagte sie, „wir machen das zusammen.“



önerime. Ardından gülümsedi. „Olur. Niye olmasın?“ dedi. Hemen ertesi gün, elimizde metre, duvarları ölçerek ne kadar boya gerektiğini saptadık. Grupları dolaşarak herkesten para topladık. Bizi böyle etkin ve coşkulu gören Canan ve Peter de seviniyorlardı. Sonunda biri arabasıyla malzemeleri getirdi, bir kısmı yemek yaptı, beşer kişilik iki vardiya cumartesi, pazar bu işi hallettik. Her taraf çiçek gibi oldu. Öbür grupta bir adam var. Hiç selam vermiyor, beni görünce başını hep öbür tarafa çeviriyordu. Pazartesi günü onunla karşılaştım kapıda. „Guten Tag, Frau Özyurt! Wie geht es Ihnen?“ demez mi? Perşembe akşamı veliler toplantısı vardı. Yine o adam söz aldı. „Gündemde yeni veli temsilcisi seçimi var. Ben Frau Özyurt’u öneriyorum“ demez mi! Herkes parmaklarıyla masaya vurarak bu öneriyi destekledi. „Ne dersin?“ diye sordu bana Monika. „Yapmak ister misin?“ Şöyle bir düşündüm. „Ulla ile birlikte yaparsak olur“ dedim. Ulla hiç düşünmeye gerek görmeden hemen yanıt verdi. „Yaparız“ dedi. „Birlikte yaparız.“



© **Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.**

Boppstraße 10

D-10967 Berlin

Fon 030.25 90 06-44

Fax 030.25 90 06-50

www.ane.de

Impressum Impressum

Türkçesi Türkischer Text

Almanca çeviri Übersetzung

Fotoğraf Fotos

Düzenleme Gestaltung

Baskı Druck

Kemal Kurt

Hildegard Kurt

Ludger Grunwald, Kemal Kurt

Jünger + Michel

Kahmann-Druck+Verlag GmbH

Destekleyen kuruluşlar Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Die türkisch-deutschen Elternbriefe sind Bausteine des Projekts

„Interkulturelle Elternarbeit“, gefördert von der Bernard van Leer

Foundation. © Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. Berlin